

## Der Monatsspruch für März: Da weinte Jesus. (Joh 11, 35)

Zugegeben: Ein merkwürdiger Text für einen Monatsspruch. Für die Zeit bis zum Beginn der Karwoche.

Jesus wird nach Betanien gerufen, um seinen Freund Lazarus zu heilen. Er bleibt erst einmal zwei Tage an dem Ort, an dem er sich befindet. Dann macht er sich auf nach Judäa, gewissermaßen in die Höhle des Löwen. Seine Jünger machen ihn darauf aufmerksam, dass er sich in Lebensgefahr begibt. Natürlich vergeblich.

Er weiß schon unterwegs, dass er nach menschlichen Maßstäben zu spät kommen wird. Sein Freund Lazarus ist nicht nur schon gestorben, man hat ihn bereits beigesetzt.

Seine Botschaft an die trauernden Frauen Maria und Marta: Lazarus wird auferstehen. Ja klar, sagen sie: am jüngsten Tag. Das glauben wir, so wie wir glauben, dass du der Christus bist, der Sohn des lebendigen Gottes.

Dann gehen sie, umringt von trauernden und klagenden Menschen, zum Grab. Der Zweifel dieser Menschen haut ihn um. Warum hat er ihn nicht gerettet – er kann doch sogar Blinde sehend machen. Jesus wird wütend. Vor Wut fängt er an zu weinen. Tränen der Wut in seinen Augen. Warum vertrauen die Menschen ihm nicht? Warum sind sie kleingläubig, engstirnig?

Es kommt, wie es kommen musste, nein eigentlich, wie die Menschen es nicht erwartet hatten: der Christus, der Sohn Gottes, ruft Lazarus aus dem Grab, also aus dem Tod zurück ins Leben. Dann endlich glauben viele von den Augenzeuginnen und Augenzeugen an Jesus – nicht alle, aber viele.



Da weinte Jesus. Tränen der Wut, des Ärgers, der Verzweiflung. Eine zutiefst menschliche Regung. Jesus zeigt Gefühle. Vielleicht weil er an den Menschen verzweifelt? Hoffentlich nicht.

An dieser Geschichte ist mir wichtig, dass Jesus, der Sohn Gottes, wahrer Mensch ist. Ein Mensch wie wir, mit allem, was ein menschliches Leben ausmacht. Er hatte Freundinnen und Freunde und natürlich auch Gegner. Nähe und Geborgenheit, Vertrauen und Enttäuschungen, Liebe und Verrat waren die Erfahrungen auf seinem Lebensweg.

Er, der als Mensch Menschliches erlebt und erfahren hat, der weiß, was mir in meinem Leben begegnet. Und deshalb ist er in meinen Gebeten ein spitzenmäßiger Zuhörer. Wenn ich ihm mein Herz ausschütete, bin ich bei ihm an der richtigen Adresse. Und das ist schon die halbe Miete auf dem Weg zur Hilfe.

Ich lerne aber noch etwas anderes aus der Geschichte mit Lazarus. Jesus ist wütend auf die Menschen und ihren Kleinglauben. Aber er wendet sich nicht ab. Er zieht sein Ding durch, und deshalb bleibt Lazarus nicht im Grab.

Jesus liebt die Menschen ganz offensichtlich, auch wenn er sie manchmal auf den Mond wünschen möchte, oder wenn er ihnen im Tempel die Wechseltische umwirft und sie aus dem Haus Gottes jagt. Jesus liebt die Menschen. Das ist die Basis von allem.

Folglich ist es für uns, seine Freundinnen und Freunde, eine gute Idee, ihm auf diesem Weg nachzufolgen. Unseren Mitmenschen seine Liebe weiterzugeben in Worten und Taten. Einsamen, Kranken, Sterbenden, Flüchtlingen, Heimatlosen, Zukurzgekommenen, Schuldig gewordenen.

Wie sagte es Hanns Dieter Hüsch? „Solln wir sie lieben diese Welt. Solln wir sie lieben? Ich möchte sagen. Wir wollen es üben.“ Genauso. Und genauso mit Gottes starker Hilfe.

Johannes de Kleine, Pfarrer i. R.